

Ini3

## Beschluss

### **Durch Denk- und Mahnmale an deutsche Kolonialverbrechen erinnern – für eine feministische und dekoloniale Erinnerungskultur in Mitte**

Nicht nur Deutschland allgemein tut sich schwer mit der Aufarbeitung seiner kolonialen Vergangenheit, sondern auch Berlin und auch der Bezirk Mitte. Deutlich wird dies an den Diskussionen, die wir zu der Friedensstatue in Moabit bereits geführt haben und schon wieder führen müssen. Zudem erkennen wir, dass es in Mitte einer breiten und vielfältigen dekolonialen Erinnerungskultur mangelt. Denn wir haben noch immer in unserem Bezirk vielfach Straßen, Plätze und Institutionen, welche nach Verbrechern benannt sind. Diese Tatsache löst nach wie vor täglich Trauer, Verletzungen und Wut bei Betroffenen und Hinterbliebenen der Opfer aus. Dabei sollte es unser klarer Anspruch sein, dauerhaft auf den physischen und psychischen Schmerz sowie die lebenslange Traumatisierung von Kriegsoptionen allgemein und insbesondere von Frauen und nicht-binären Personen durch sexualisierte Gewalt in Kriegen aufmerksam zu machen. **Wir fordern somit erstens, die explizite Verpflichtung der SPD-Fraktion in der BVV, sich an die KDV-Entscheidung zu halten und für den dauerhaften Erhalt der Friedensstatue in Moabit auch in Zukunft einzusetzen. Des Weiteren fordern wir die SPD-Mitglieder der BVV und unseren Stadtrat auf, sich für weitere dauerhafte Denk- und Mahnmale in jedem Ortsteil in Mitte einzusetzen, die an unterschiedlichen öffentlichen Plätzen an die Kolonialverbrechen allgemein und insbesondere an die Verbrechen der deutschen Kolonialtruppen erinnern. Hierbei soll vor allem auch die Perspektive von Frauen und nicht-binären Personen aufgegriffen werden, da bisher koloniale Vergangenheit hauptsächlich aus einer männlichen Perspektive gedacht wird. An die Gestaltungs- und Planungsprozesse sollten insbesondere betroffene Interessenvereinigungen sowie Decolonize Berlin beteiligt werden. Für uns ist klar: Über eine im öffentlichen Raum manifestierte Perspektivumkehr muss erkennbar werden, dass nicht den Täter:innen, sondern sichtbar den Betroffenen gedacht und erinnert werden soll. Damit klar erkennbar wird, dass nicht den Tätern, sondern der Opfer bzw. Betroffenen gedacht und erinnert werden soll.**